© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



zelne grössere weit eher sich öffnende Centralblüthe ganz kurz gestielt, Stiel so lang als die Frucht. Blüthenstiele dicht mit längeren und kürzeren Stieldrüsen besetzt. Kelchzipfel länger als die Corolle, abstehend, bis zur Fruchtreife bleibend, dann abfallend, auf dem Rücken drüsig, fiederspaltig, Fiedern lancettlich blattig, drüsig gezahnt. Corolle lebhaft rosenroth, Griffel kürzer als die Staubgefässe, dicht wollig, frei oder in eine kurze Säule vereinigt. Frucht kahl, rundlich und rundlich oval, orange-bräunlich.

Blüht Ende Juni, Fruchtreife im October.

Die vorbeschriebene Rose ist 1894 von Herrn Wilhelm Scholz-Jauer auf der Siegeshöhe bei Hohenfriedeberg unter ihren Stammformen aufgefunden und mir zur Bestimmung vorgelegt worden. Ich glaubte sie von der in den Christ'schen Rosen der Schweiz S. 201 aufgeführten *Rosa gallica* × *umbellata* Rapin ausdrücklich trennen zu müssen, als sie nach der dortigen Diagnose, sowie nach Vergleich mit einem mir von Herrn Max Schulze-Jena gütigst zugegangenen, von „Dr. Lagger in pago Genevensis" gesammelten Exemplare mit dieser keineswegs identisch ist, sondern wesentlich von ihr abweicht. Die dreifache, ungewöhnlich derbe Bestachelung, die man kaum bei einer zweiten deutschen Rose antreffen dürfte, der eigenartige Fruchtstand, sind Momente, die sie in ihrer sonstigen Mittelstellung als eigentlichen Blendling der *gallica* mit *rubiginosa* f. *umbellata* kennzeichnen, während die Rapin'sche Pflanze von Genf ehedem eine entferntere Form der dort erloschenen Hybride darstellte.

Jauer, Ende Juni 1896.

---

## 37. Karl Reiche: Zur Kenntniss von Gomortega nitida R. et Pav.

Mit Tafel XVI.

Eingegangen am 15. Juli 1896.

Weder die Darstellung der Lauraceen und Monimiaceen, welche Pax in den Natürlichen Pflanzenfamilien[1]) gegeben, noch die umfängliche Bearbeitung, welche die amerikanischen Lauraceen durch Mez[2]) erfahren haben, sind im Stande gewesen, sämmtliche Zweifel über die Organisation der chilenischen Gattung *Gomortega* zu heben und die

1) III. Theil, 1. Hälfte, 2. Abtheilung 1891.
2) C. Mez, Lauraceae americanae. Berlin 1889.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



systematische Stellung dieser viel umstrittenen Gattung zu beleuchten; dies geht soweit, dass in der Arbeit von PAX sogar die von BENTHAM-HOOKER[1]) zuerst geäusserte Vermuthung reproducirt wird, dass der Originaldiagnose von RUIZ und PAVON[2]) Blüthen und Früchte verschiedener Gewächse zu Grunde gelegen haben, eine Vermuthung, welche bei der bekannten Sorgfalt der genannten spanischen Autoren schon von vornherein als gewagt bezeichnet werden muss. Ich werde im Folgenden versuchen, eine so eingehende Beschreibung des fraglichen Gewächses zu geben, dass es nicht mehr als „unvollständig bekannt" bezeichnet werden kann, und werde, wenn auch nicht die Discussion seiner systematischen Stellung zum unbedingten Abschluss bringen, jedoch die verschiedenen Möglichkeiten gegen einander abwägen. Das Material (Zweige mit Knospen, Blüthen und Früchte in Alkohol, Stück eines älteren Astes) verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn R. BONN in Santiago, welcher mir es aus der Umgegend von Tomé mitgebracht hat.

---

Der „Queule", so lautet die einheimische Bezeichnung von *Gomortega*, wird zuerst in dem 1782 erschienenen Buche MOLINA's über die Naturgeschichte Chile's erwähnt[3]) und als *Lucuma Keule* der *Lucuma Bellota* und der *Lucuma Chañar* an die Seite gestellt; aus dieser ganz sinnlosen Zusammenstellung unserer Pflanze mit *Bellota Miersii* und mit *Gourliea decorticans* (einer Leguminose!) resultirt sogleich die Unmöglichkeit, dem Namen *Lucuma* oder *Keulia* die Priorität zuzuerkennen. Auch in der im Jahre 1810 erschienenen zweiten Ausgabe seines Buches sind die Irrthümer nicht gehoben und die Diagnosen völlig unzureichend, obwohl unterdessen RUIZ und PAVON im Jahre 1794 den „Florae peruvianae et chilensis prodromus" hatten erscheinen lassen; auf Seite 62 ist eine eingehende Beschreibung der von ihnen *Gomortega*[4]) genannten Pflanze und auf Tafel 10 eine sehr brauchbare Analyse gegeben. Im Jahre 1805 beschrieb PERSOON[5]) unsere Pflanze unter dem Namen *Adenostemum*, welcher aber natürlich nicht anerkannt werden kann, wiewohl ihm GAY[6]) in seiner Flora von Chile den Vorzug giebt. In der Folgezeit wurde die Gattung mehrfach studirt; die betreffenden Arbeiten werden im Folgenden citirt und, soweit zugänglich, berücksichtigt werden.

---

1) Genera plantarum III, p. 150.

2) Flor. peruv. et chil. prodromus. Madrid 1794.

3) MOLINA, Saggio sulla storia naturale del Chile. Bologna 1782. Deutsche Ausgabe Leipzig 1786.

4) Zu Ehren von CASIMIRO GOMEZ ORTEGA.

5) Enchiridium I, S. 467.

6) Vol. V, p. 302, tab. 60 (1849).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



## 1. Morphologie der Blüthe.

Die ca. 1 *cm* im Durchmesser haltende, weissliche Blüthe besteht aus einer grösseren, unbestimmten Anzahl von spiroidal angeordneten Gliedern. Die äusseren (an Zahl etwa 7 bis 10) sind Perigonblätter steifer, etwas fleischiger Beschaffenheit; die zu äusserst resp. zu unterst stehenden sind wesentlich kleiner als die folgenden.

Diese Darstellung tritt in Gegensatz zu den bisherigen, welche anscheinend nur auf der Untersuchung von Knospen beruhen, oder von solchen Blüthen, welche durch das Trocknen resp. Pressen die ursprüngliche Stellung ihrer Theile nicht mehr erkennen liessen. Alle Autoren schreiben unserer Gattung cyklisch gebaute Blüthen zu; noch MEZ[1]) sagt: Limbi segmenta 8, 4 + 4, alternantia. BAILLON[2]) giebt an: Les folioles du périanthe sont disposées sur deux séries, aber bezeichnet die Anzahl der Perianthblätter als variabel. PHILIPPI[3]) discutirt die Angaben von RUIZ und PAVON, wonach 7 Blüthenblätter, und die von GAY und DECAISNE, wonach 8 vorhanden sein sollen; er findet ganz richtig, dass ihre Zahl überhaupt variabel und ihre Stellung spiralig ist, hebt aber leider den principiellen Gegensatz seines Befundes zu dem seiner Vorgänger nicht hervor und benutzt ihn auch späterhin nicht bei den Erwägungen über die systematische Stellung der Gattung. — Auf diese spiralig gestellten, auf der Aussenseite kurzhaarigen Perigonblätter folgen nach innen, immer in derselben Spirale, eine geringe Anzahl Glieder, welche etwas kleiner sind als die benachbarten Perigonblätter, aber oben auf der Innenfläche eine Anthere und an der Basis keine oder eine gestielte Drüse tragen.

Durch allmähliche Uebergänge sind diese Gebilde mit den typischen, in Anthere und Filament gegliederten Staubblättern verbunden, welche in unbestimmter Anzahl vorhanden sind und nach dem Centrum der Blüthe zu immer kürzer werden; zwischen ihnen befinden sich einfache Haare. Am Grunde jeden Filamentes stehen zwei knopfförmige, kurzgestielte Drüsen, welche als Nektarien fungiren, und hinsichtlich deren morphologischer Natur es wohl zweifelhaft sein kann, ob sie Nebenblätter der Stamina sind, weil die grünen Laubblätter keine solchen besitzen. Das Connectiv ist ziemlich breit und ein wenig über die Anthere hinaus verlängert. Jede Anthere besteht aus 2 einfächerigen Loculi, welche sich je mit einer von unten nach oben sich hebenden Klappe introrsöffnen.

In der entwickelten Blüthe sind die Basaltheile der Perianthblätter mit der Blüthenachse und dem Ovarium verschmolzen. Letzteres stellt eine dreifächerige Höhlung inmitten des kreiselförmigen, durch jene

1) l. c. p. 496.
2) Histoires des plantes I, p. 324.
3) Anal. de la Univ. Santiago 1865, p. 644—648; Beilage zur bot. Zeit. 1865.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Verschmelzungen zu Stande kommenden Gebildes (Hypanthiums) dar und befindet sich etwa in gleicher Höhe mit dem zu unterst stehenden Perianthblatt, also unterhalb der darauf folgenden Perianth- und Staubblätter; so löst sich auf die einfachste Weise der Widerspruch in den Diagnosen, welche der *Gomortega*-Blüthe bald ein oberständiges, bald ein unterständiges Ovarium zuertheilen. Es hat den Anschein, als ob die 2 bis 3 Fruchtknotenfächer nicht auf gleicher Höhe ständen, was schliesslich bei dem spiraligen Bau der Blüthe nicht besonders überraschen würde. Vom oberen Innenwinkel jedes Faches hängt eine anatrope Samenanlage herab. Der Griffel ist kurz und trägt zwei bis drei, auf der Innenfläche papillöse Schenkel. — In den untersuchten Blüthen waren Staub- und Fruchtblätter vorhanden; aber nach BAILLON[1]) sind die Blüthen polygam.

## 2. Morphologie der Frucht.

Die Perianth- und Staubblätter fallen nach der Befruchtung ab und hinterlassen auf dem Gipfel der reifen Frucht eine polygonale, rauhe Narbe zurück. Die von GAY[2]) und DECAISNE herrührende Angabe: „Drupa perigonio cincta“ ist vollständig unberechtigt, da ja bei der relativen Stellung der Blüthentheile, so wie sie im Vorstehenden geschildert wurde und auch der von GAY gegebenen Abbildung entspricht, es räumlich unmöglich ist, dass das Perigon die Frucht umhülle. — Die pflaumengrosse, gelbe, wohlschmeckende Frucht enthielt unter dem relativ spärlichen Mesokarp einen braunen, rundlichen oder ellipsoidischen, von drei mehr oder minder deutlichen Längsstreifen durchzogenen und an einem Ende kurz zugespitzten Steinkern, dessen ausserordentlich dicke und feste Wandungen aus polyedrischen, bis zum Schwinden des Lumens verdickten und getüpfelten Zellen bestehen, wie sie für den Bau auch anderer Putamina charakteristisch sind. Im Innern eines jeden Kernes befinden sich 1—3 schmale, an den Enden spitz zulaufende Kammern; selbst im Falle, dass 3 Kammern vorhanden, sind meist wohl nur 1—2 mit einem ausgebildeten Samen versehen. Ein solcher zeigt eine dünne, bräunliche Testa und darunter ein reichliches, vorwiegend aus Oel bestehendes, weiches Endosperm; in ihm liegt, mit der Wurzel nach oben (von der Ansatzstelle des Fruchtstieles weg) gerichtet, der Keimling, von weisser Farbe und fast kreisrunden Keimblättern, die in einem untersuchten Falle ca. 4 *mm* Durchmesser besassen; der Keimling ist also grösser, als BAILLON[3]) ihn abbildet.

---

1) l. c. p. 323.
2) Flora de Chile V, pag. 302. Atlas tab. 60.
3) l. c. pag. 324, fig. 372.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



### 3. Die Vegetationsorgane.

Der Queule ist ein hoher, waldbildender Baum mit grauer Rinde. Die jüngeren, vierkantigen Zweige sind mit kurzen, einfachen Haaren bedeckt. Die gekreuzt gegenständigen Blätter sind immergrün, oberseits glänzend, unterseits matt hellgrün, gestielt, länglich-eiförmig mit verschmälerter Basis; die Nerven treten auf der Unterseite deutlich hervor; Länge des Stieles ca. 1 *cm*, der Lamina 5—8 *cm*; Breite der Lamina ca. 3 *cm*. Knospenschuppen werden nicht gebildet. Die traubigen Blüthenstände sind terminal oder axillär und kürzer als das Blatt.

Die anatomischen Charaktere der Vegetationsorgane sind folgende. Ober- und Unterseite der Blätter sind von einer Epidermis bedeckt, deren polyedrische Zellen mit geraden Wänden an einander stossen. Die Spaltöffnungen befinden sich nur unterwärts und beinahe im Niveau der Oberfläche; sie sind von Nebenzellen umgeben. Die Epidermis der Oberseite ist deutlich mehrschichtig; das Palissadenparenchym besteht aus 2—3 Schichten; das Schwammparenchym ist typisch entwickelt. In dem gesammten Mesophyll, von den unteren Lagen der Epidermis an bis in das Schwammparenchym hinein, liegen zahlreiche rundliche, mit Oel gefüllte Secreträume, deren Inhalt den Blättern einen scharfen, einigermassen an Minze oder Rosmarin erinnernden Geschmack verleiht. Schleimzellen, Cystolithen oder Krystalle wurden nicht beobachtet. — Die Rinde ist gekennzeichnet durch einen Ring von Bastzellen, dem sich zahlreiche, sehr dickwandige und getüpfelte Sklerenchymzellen anlegen; diese kommen auch sonst vereinzelt im Rindenparenchym vor; in der älteren Rinde ist vom Bastring nichts mehr zu bemerken, er ist durch die Peridermbildung schliesslich mit anderen Elementen der Rinde abgeschält worden; nur die zerstreut oder nesterweise vorkommenden, Idioblasten ähnlichen Sklerenchymzellen sind vorhanden, bezw. werden neu gebildet. Ausserdem sind zahlreiche Secreträume vorhanden, welche ätherisches Oel führen. Das weisse Holz macht durch seine unregelmässig zerstreuten Gefässe einen sehr gleichförmigen Eindruck. Concentrische, vermuthlich den Grenzen des jährlichen Zuwachses entsprechende Zonen kommen durch Auftreten tangential gestreckter Libriformzellen zu Stande. Der Holzkörper besteht aus Gefässen mit reichspangiger Leiterperforirung, welche von Holzparenchym umgeben sind; die Libriformzellen tragen Hoftüpfel mit schiefem Spalt; die grössten Markstrahlen sind beim Uebergang aus dem Holz in die Rinde 1—3 Zellreihen breit und höchstens 8—9 Reihen hoch; an den Radialwänden der Markstrahlzellen (und auch des Holzparenchyms?) finden sich grosse, einfache, rundliche oder eiförmige Tüpfel.

### 4. Geographische Verbreitung.

Der Queule oder Hual-Hual ist ein Baum von sehr beschränkter Verbreitung; er findet sich nur in Chile in der Umgebung von Tomé

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



(36° 37′ l. m.) und neueren Nachrichten zufolge bei Collipulli (37° 54′ l. m.). Doch scheint der Name des bei 39° 20′ in den pacifischen Ocean mündenden Rio Queule darauf hinzuweisen, dass der Baum auch in dieser Gegend, wohl in den Uferwäldern des Flusses vorkommt; und nach mündlicher Mittheilung des Herrn Prof. FEDERICO PHILIPPI sind in der Küstencordillere von Valdivia, also unter 40° 20′, Früchte gesammelt worden, welche sich nur auf *Gomortega* beziehen lassen. Ueber das Vorkommen bei Tomé hat mir Herr R. BONN die folgenden dankenswerthen Angaben gemacht: Der Queule bewohnt ein beschränktes Gebiet in 500—600 *m* über dem Meere und ist als wesentlicher Gemengtheil des Waldes vergesellschaftet mit *Fagus Dombeyi*[1]) und einigen Myrtaceen; meist so, dass er an Individuenzahl die anderen übertrifft. Das Unterholz jener Wälder besteht aus *Chusquea* spec., *Boldoa fragrans*, *Aristotelia Maqui*, *Ugni Molinae;* unter der Krautflora sind bemerkenswerth *Lapageria rosea*, *Alsophila pruinata* und *Lomaria* spec. — Seine Anpflanzung als Zier- und Obstbaum ist in geeigneten frostfreien Klimaten zu empfehlen.

---

Während die systematische Stellung von *Gomortega* bislang eine sehr umstrittene war wegen der in manchen und wichtigen Punkten lückenhaften Kenntniss seiner morphologischen Charaktere, so hat sich jetzt, nachdem diese Lücken ausgefüllt sind, doch die Sachlage wenig verbessert, da diese Gattung eben ein „genus anomalum“ ist, welches sich in keine Pflanzenfamilie glatt einfügen will. Entweder muss man in solchen Fällen die Diagnose der am ähnlichsten Familie um den entsprechenden Betrag erweitern, was um so bedenklicher erscheint, einen je geschlosseneren Eindruck die betreffende Familie macht; oder man muss die betreffende Gattung als Typus einer neuen Familie betrachten, wogegen zunächst keine theoretischen Bedenken vorliegen.

Für den vorliegenden Fall sind folgende Familien zum Unterbringen von *Gomortega* vorgeschlagen worden. Von BENTHAM-HOOKER[2]) wurden die Euphorbiaceen vermuthungsweise genannt, sicherlich im Hinblick auf das dreifächerige Ovar: wenn nun auch diese Familie eine grosse Anzahl sehr heterogener Glieder umfasst, so ist doch in der gesammten Morphologie von *Gomortega* ausser dem Bau des Fruchtknotens kein Zug vorhanden, der auf Gemeinschaft mit den Euphorbiaceen hindeutete. Dagegen verdienen die von allen Autoren gemachten Vorschläge zur Einreihung unserer Gattung in die Monimiaceen oder Lauraceen, bezw. zu ihrer Anerkennung als Mittel- und Bindeglied zwischen beiden Familien eine ernstere Prüfung. Denn nicht nur viele Züge des morphologischen Aufbaues und der Anatomie unserer Gattung

---

1) Die aufgezählten Arten im Sinne des Catalogus von F. PHILIPPI.
2) l. c. pag. 150.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



weisen unzweideutig auf jene Familien hin, auch ihr Vorkommen in einem Lande, in dem jene eine Reihe von Vertretern besitzen, bietet weitere Anknüpfungspunkte.

Was nun zunächst die von GAY und, wenigstens fragweise, von BENTHAM und HOOKER angenommene Zugehörigkeit zu den Lauraceen betrifft, so stellt sich dieser hindernd entgegen die spiralig gebaute Blüthe, der deutlich dreifächerige Fruchtknoten und das reichliche Vorhandensein von Endosperm; ebenso das Fehlen von Schleimzellen im Blattgewebe. Von diesen Charakteren wäre der dreifächerige Fruchtknoten allein wohl nicht im Stande, *Gomortega* definitiv von den Lauraceen auszuschliessen, da MEZ[1]) auf Grund eines sehr reichen Materials das Gynaeceum dieser Familie als aus mindestens drei Fruchtblättern zusammengesetzt ansieht. Indessen würde *Gomortega* dann immer noch eine Unterfamilie bilden müssen; thatsächlich aber wird jener unterscheidende Charakter noch durch weitere ebenso wichtige verstärkt, welche die Ausschliessung unserer Gattung von den Lauraceen unabweisbar fordern.

Für die Monimiaceen liegen die Verhältnisse etwas günstiger und thatsächlich hat BAILLON unsere Gattung ihnen eingereiht. Der spiralige Aufbau der Blüthe in den Perianth- und Staminalkreisen stimmt völlig z. B. mit der von *Boldoa fragrans* überein; allerdings sind die Monimiaceen meist getrenntgeschlechtig, *Gomortega* zwitterig. Aber dieser Einwand ist nicht sehr bedeutungsvoll, da es einerseits hermaphrodite Monimiaceen giebt und nach BAILLON polygame *Gomortega*-Blüthen vorkommen. Weit wichtiger ist der Unterschied, dass den Monimiaceen ein apokarpes Gynaeceum selbst in den Fällen zukommt, wo nachträgliche Ueberwallungen seitens der Blüthenaxe die getrennt bleibenden Ovarien in eine einheitliche Masse einschliessen (*Tambourissa*, *Conuleum*, *Siparuna*). Bei *Gomortega* dagegen ist das Gynaeceum durchaus synkarper Natur, und auch an jungen Blüthen (jüngste Zustände sind allerdings unbekannt) liess sich nichts constatiren, was für primäre, aber zeitig durch Ueberwallung verschwindende Apokarpie spräche. Trotzdem glaubt, wie erwähnt, BAILLON[2]) unsere Gattung den Monimiaceen mit demselben Rechte anschliessen zu können, mit dem die Pomoideen den Rosaceen angeschlossen werden. Aber nach FOCKE[3]) erfolgt die Vereinigung der ursprünglich getrennt angelegten Carpelle erst nachträglich durch Ueberwallung Seitens der Axe, was für *Gomortega* erst zu erweisen wäre und an sich wenig wahrscheinlich ist. Will BAILLON gewisse Monimiaceen mit den Rosaceen-Pomoideen vergleichen, so geben die soeben genannten *Tambourissa* etc. weit

1) l. c. pag. 524.
2) l. c. pag. 325.
3) ENGLER-PRANTL, Natürliche Pflanzenfamilien III, 3., S. 5.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



treffendere Beispiele, als *Gomortega*. Will man diese trotzdem unter den Monimiaceen unterbringen, so muss man ihre Apokarpie nicht als phytographisches Merkmal ersten Ranges auffassen, womit man aber der Familie einen guten Theil ihrer Natürlichkeit nehmen würde. Dazu aber kommt noch ein Anderes. Den Monimiaceen wird ein kleiner Embryo im fleischigen Nährgewebe zugeschrieben. Wir sahen aber, dass der Keimling von *Gomortega* von beträchtlicher Grösse ist und in einem sehr weichen, öligen Nährgewebe liegt. Der physikalische Unterschied in der Consistenz des Endosperms ist vielleicht nicht so gross, als es auf den ersten Blick scheinen könnte; bei *Gomortega* besteht es überwiegend aus fettem Oel, bei der zum Vergleich untersuchten typischen Monimiacee *Boldoa* vorwiegend aus Aleuron mit einigen Oeltropfen; beide zeichnen sich durch den absoluten Mangel von Stärke aus. Beiläufig bemerkt wäre es wohl vortheilhafter, bei Charakteristik des Endosperms in erster Linie seine chemische Zusammensetzung (Oel, Fett, Stärke, Aleuron, Cellulose) anzuführen und in zweiter Linie seine physikalische Consistenz zu constatiren; ein fleischiges Endosperm z. B. kann mit oder ohne Mitwirkung von Stärke zu Stande kommen. — Ziehen wir die Summe des Vergleiches von *Gomortega* mit den Monimiaceen, so ergiebt sich als wichtigste Uebereinstimmung der spiralige Aufbau der Blüthen (ohne Gynaeceum) und der Besitz von Endosperm; andererseits sind der Bau des Gynaeceums, Grösse des Embryos und Beschaffenheit des Endosperms sehr abweichend. Angesichts dieser Thatsachen scheint es mir unthunlich, unsere Gattung bei den Monimiaceen zu belassen; BAILLON's Autorität, welche diese Zugehörigkeit stützt, wird übrigens dadurch geschwächt, dass der Autor auch die Calycanthaceen in den Bereich der Monimiaceen einschliesst, welche von allen anderen Autoren als selbstständige, monotypische Familie betrachtet werden. Ich schlage also vor, auf die Gattung *Gomortega* eine eigene, kleine Familie, die der **Gomortegaceen** zu begründen, über deren Stellung in nächster Nähe bei den Lauraceen und Monimiaceen kein Zweifel obwalten kann. Denn mit beiden verglichenen Familien stimmen sie überein (und zwar mit allen Gattungen oder doch gewissen Tribus) im Besitz von Staubblättern, deren biloculäre Antheren mit Klappen aufspringen und welche am Fusse der Filamente gestielte Nektarien tragen; ferner im Besitze einer mehrschichtigen Epidermis, runden Secretbehältern in Mesophyll und Rinde, sowie Leiterperforation der Gefässe.

Es erübrigt nun noch, die Diagnose der Familie folgen zu lassen:

## Gomortegaceae Reiche.

Flores hermaphroditi perianthio staminibusque acyclicis. Perianthii foliola 7—10 extus pubescentia. Stamina 2—3 exteriora illis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



similia, sed antheras gerentia; stamina interiora ad basin filamentorum glandulis 2 stipitatis exornata. Antherae biloculares, introrsae, loculis valvulis sursum dehiscentibus. Gynaeceum sollemniter syncarpum, ovario 3—2-locular i, stili brevis parte stigmatifera 3—2-partita, ovulis solitariis, pendulis. Fructus drupa putamine osseo 3—2(—1) locular i. Endospermum copiosum, oleosum embryonem magnum amplectens. Radicula supera. — Arbor sempervirens, foliis aromaticis oppositis; inflorescentiis racemosis axillaribus terminalibusque. — Hab. in Republica chilensi.

Unicum genus: **Gomortega** R. et Pav.; unica species: *G. nitida* R. et Pav. Flor. peruv. et chil. prodr. pag. 62, tab. 10. (*Adenostemum nitidum* Pers.).

Santiago de Chile, 2. Juni 1896.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. Ansicht einer ausgebreiteten Blüthe von unten; die weiss gelassenen Perianthblätter sind die äussersten: darauf folgen weiter nach innen die schwach und noch weiter einwärts die dunkler getönten. Vergrösserung 2.
„ 2. Längsdurchschnitt durch den Axentheil der Blüthe, Perianth- und Staubblätter bis auf kleine Reste abgeschnitten. (Das unterste Fach des Ovars ist etwas zu tief gezeichnet!) Vergrösserung 8.
„ 3. Staubblatt des äussersten Kreises. } Vergrösserung 8.
„ 4. Eins der inneren Staubblätter. }
„ 5. Längsschnitt der reifen Frucht, natürl. Grösse.
„ 6 und 7. Querschnitte durch ein einsamiges und ein zweisamiges Putamen; wenig vergrössert.
„ 8. Aussenansicht des Embryo. Vergrösserung 5.

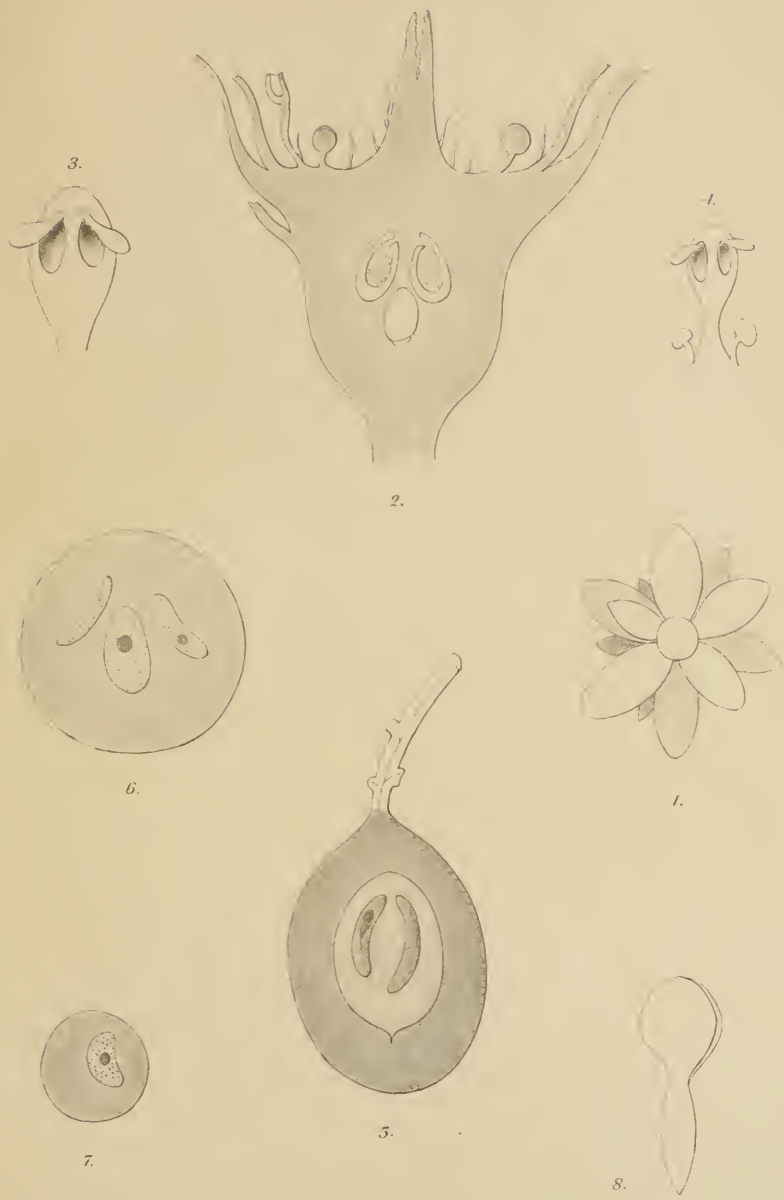
## 38. E. Ule: Nachtrag zu dem Aufsatze über die Blüthen-einrichtungen von Dipladenia.

Eingegangen am 19. Juli 1896.

In Heft 5 (S. 178—179) dieses Bandes ist bereits durch eine Textanmerkung darauf hingewiesen worden, dass die der betreffenden Mittheilung zu Grunde liegende Pflanze eine neue *Dipladenia*-Art ist, deren Diagnose in nachstehender Form gegeben werden soll:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at






K. Reiche gez. E. Lau lith.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Reiche Karl Friedrich

Artikel/Article: Zur Kenntniss von Gomortega nitida R. et Pav. 225-233